

Systemrelevant Folge 271

Warum stockt die Transformation?

2025-11-28

00:00:02 Einsprecher

Systemrelevant: Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.

00:00:13 Marco Herack

Heute ist Donnerstag, der 27. November 2025. Willkommen zur 271. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack und Bettina hat gerade den krassesten, ich will nicht sagen Tag des Jahres, aber das krasseste Event des Jahres hinter sich. Was hast du denn gemacht?

00:00:31 Bettina Kohlrausch

Wir hatten unser jährliches Herbstforum, was tatsächlich, wie ich fand, eine sehr runde und gute Veranstaltung war. Aber es ist natürlich auch mal sehr viel Arbeit in der Vorbereitung. Und aufregend, weil man am Ende des Tages natürlich erst, wenn man dann vor Ort ist, weiß, ob wirklich alles so klappt, wie man, wie man sich das vorgestellt hat. Und ich fand, das war dieses Mal tatsächlich so, dass auch die Beiträge einfach sehr gut zueinander gepasst haben, so dass es eine ganz runde Veranstaltung zum Thema Transformationskonflikte war.

00:01:02 Marco Herack

Und man muss ja mal dazu sagen, das Herbstforum hat zwei Tage. Das ist so ein bisschen herausstechend. Das heißt, das Ganze ist etwas komplexer. Und wir werden uns darüber jetzt 'n bisschen unterhalten, was ihr quasi so als Essenz rausgezogen habt, weil es war dieses Mal, glaub ich, nicht ganz unwichtig.

Das jedenfalls war Bettina Kohlrausch, Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut in der Hans Böckler-Stiftung. Vorweg, wie immer, der Hinweis an unsere Hörerinnen und Hörer, dass ihr uns erreichen könnt per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also, Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie, unsere weiteren Podcasts und wir freuen uns sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert.

00:01:46 Marco Herack

Ja, das Thema des WSI-Herbstforums war: Krisen, Kämpfe, Lösungen - Transformationskonflikte im sozial-ökologischen Wandel. Und ich glaube, es macht Sinn, so 1-2 Sachen vielleicht vorweg zu klären, damit die allgemein verständlich sind, weil ich bin gleich am Anfang auf so 'n Begriff gestoßen, wo ich so wieder dachte, huh, was heißt denn das genau: ‚just transition‘. Was ist denn das, Bettina?

00:02:12 Bettina Kohlrausch

Das ist 'n Schlagwort, was vor allen Dingen auch auf europäischer Ebene immer wieder bemüht wird, um deutlich zu machen, dass der ökologische Wandel, den wir ja vollziehen müssen, wo wir uns ja auch committed haben, dass wir klimaneutral werden, dass der natürlich sozial abgedeckt sein muss. Ja, dass wir also nicht nur darüber nachdenken müssen, wie wir das technisch hinkriegen, sondern auch wie wir das Hinkriegen ohne soziale Verwerfungen zu hinterlassen. Also wie wir zum Beispiel verhindern können, dass Menschen, die in klimaschädlichen Bereichen arbeiten, also ein Beispiel und was ja auch tatsächlich momentan als Konflikt in Deutschland aufschlägt, ist der Verbrenner.

00:02:55 Bettina Kohlrausch

Ja, also E-Autos brauchen einfach auch weniger Arbeitskräfte, um gebaut zu werden. Das heißt, da werden Arbeitsplätze verloren gehen, wenn man die Antriebstechnik wechselt. Und da stellt sich natürlich die Frage, wo können die Menschen arbeiten, was brauchen die, damit sie keine Unterbrechungen in ihren Erwerbsverläufen haben zum Beispiel. Also, es ist ganz logisch, dass damit auch gesellschaftliche Konflikte einhergehen und unsere Arbeitsthese wäre und nicht nur unsere, sondern die von sehr vielen, dass in dem Moment, in dem man eben diese soziale Perspektive nicht vergisst, man sicherstellen kann oder diese Konflikte zumindest ein Stück weit abmildern.

00:03:34 Bettina Kohlrausch

Man kann sogar so weit gehen zu sagen, dass wenn man auch die soziale Dimension dieses Wandels mitdenkt, wir am Ende des Tages vielleicht in einer Gesellschaft leben, die besser ist als die jetzige. Das finde ich immer ganz wichtig. Im Moment geht es ja ganz viel darum zu sagen, wir müssen das Schlimmste verhindern. Aber, wenn wir zum Beispiel mal das Beispiel Mobilität nehmen und man sich so 'ne, also es gibt ja in Social Media so ganz oft Bilder von so Straßen, die mit vierspurigen, keine Ahnung, Autostraßen, wo eigentlich überhaupt kein Platz für die Menschen ist und dann wie so 'ne Straße aussehen könnte ohne Verkehr, ne?

00:04:10 Bettina Kohlrausch

Und plötzlich ist da ganz viel Leben und vielleicht auch andere Formen von Mobilität, nämlich öffentlicher Mobilität. Das ist so 'n Beispiel, wo man zeigen kann, es wird anders, aber es bedeutet nicht, dass es schlechter wird, es kann sogar besser werden. Vielleicht wird unser Leben ja sogar lebenswerter und das ist letztlich das, was sich hinter diesem Schlagwort verbirgt.

00:04:28 Marco Herack

Würde man vielleicht gar nicht so draufkommen, wenn man es erst mal hört, ne, das ist ja dann schon wesentlich...

00:04:35 Bettina Kohlrausch

Ja, dieses Wortspiel mit Just ist allerdings in den Sozialwissenschaften sehr beliebt. Also ich war schon auf unendlich vielen Panels.

00:04:45 Marco Herack

Aber wir sind jetzt tatsächlich an so einem Punkt in diesem Gesamtkomplex der Transformation. Wir kommen jetzt quasi aus der Phase ‚Grüner Kapitalismus‘ in irgendeiner Form, die jetzt nicht zuletzt durch Donald Trump, aber dann auch sehr bereitwillig anschließend durch andere, so wäre meine Formulierung, so zunehmend abgeräumt wird und man sich wieder den alten Lösungen widmet und dann heißt es ganz gerne: Ja, es ist Kulturkampf oder sonstiges. Ich bin da ja immer gar nicht so sehr davon überzeugt, dass das 'n Kulturkampf ist.

00:05:20 Marco Herack

Das hatten wir ja, glaube ich, auch schon mal in einer Folge ganz kurz angesprochen, aber wir sind quasi jetzt an so einem, also wenn man es zuspitzen will, wir sind jetzt schon an einem Scheideweg, habe ich so das Gefühl, wo sich die Gesellschaften entscheiden müssen. Manche entscheiden sich ja auch ganz aktiv dafür. Also, in Spanien läuft das ja ganz gut, haben wir gelernt, auch in anderen Ländern. Ich glaube, Kolumbien war da auch recht erstaunlich gut, aber in Deutschland ist man immer diesen Wogen des Aktuellen ausgesetzt. Also wenn es in die eine Richtung geht, neigen wir in die und wenn es in die andere Richtung geht, neigen wir dann da auch mit. Ich glaub, das war dann auch der Grund, warum ihr gesagt habt, OK, jetzt müssen wir da aber mal in aller Ausführlichkeit drüber reden, wie wir da jetzt auch weitermachen an der Stelle.

00:06:01 Bettina Kohlrausch

Genau, denn das ist in der Tat etwas, was wir beobachten und ja auch worüber wir hier im Podcast auch schon öfter gesprochen haben und was wir auch sehr umfänglich beforschen, ist, dass die Konflikte, die damit einhergehen, bemächt werden von extrem rechten antidemokratischen Kräften und wir haben ja auch schon ganz oft gesagt, dass die Transformationsängste, die Menschen durchaus haben, wenn sie glauben, dass sie aufgrund von Maßnahmen gegen den Klimawandel ihren Job verlieren, dass die sehr erfolgreich von extrem rechten Parteien mobilisiert werden in Deutschland, aber tatsächlich auch von europaweit.

00:06:37 Bettina Kohlrausch

Das politische Angebot, das die eigentlich machen, ist: Der Wandel ist nicht nötig bis hin zur Leugnung des Klimawandels und einfach die Behauptung, alles könne so bleiben, wie es ist. Aber sie schlagen vor allen Dingen Kapital aus den Ängsten, die mit diesen Veränderungen, mit diesen gesellschaftlichen Transformationen einhergehen. Und deshalb haben wir gesagt, das ist ganz wichtig, sich diese Transformationskonflikte mal anzugucken, denn so weit würde ich tatsächlich gehen und das hat auch Andreas Hövermann noch mal ganz deutlich gemacht in seinem Einstiegsvortrag, ob es uns gelingt, diese Konflikte gesellschaftlich zu befrieden, ist tatsächlich auch eine Existenzfrage für unsere Demokratie, weil da einfach unglaublich viel Potenzial drin liegt, Gesellschaften auch zu spalten. Und deshalb ist es eben so wichtig, diese Transformationskonflikte a) erstmal zu verstehen und b) dann auch zu bearbeiten und Instrumente zu finden, wie man sie bearbeiten kann.

00:07:30 Marco Herack

Also wir haben 3 Eindrücke aus der Konferenz rausgenommen. Ich würde da gerne mit Simon Schaupp von der KU Leuven beginnen. Der ist auch am Institut für Sozialforschung in Frankfurt zugegen. Da ist 'n Punkt, den er macht, der beschäftigt sich ja mit dem Gefühl, quasi in der Arbeitsebene gegenüber der Wissenschaft. Aber da hören wir erstmal rein, bevor wir darüber reden. Also hier, Simon, Schaupp.

00:07:56 Simon Schaupp

In meiner Forschung habe ich mich jetzt gefragt, was bedeutet das eigentlich für die Beschäftigten in diesen Branchen, die hier so stark betroffen sind vom Klimawandel. In der Baubranche ist das besonders, wie gesagt, da die Bauarbeit sehr stark vom Klimawandel betroffen ist und die Beschäftigten eben wirklich besonders stark auch unter Hitzestress leiden. Aber gleichzeitig sozusagen quantitativ angelegte Meinungsforschung, eigentlich ziemlich zuverlässig zu dem Schluss kommt immer wieder, dass die Beschäftigten der Baubranche Klimageegner seien, also sozusagen der sozial-ökologischen Transformation skeptisch oder ablehnend gegenüberstehen, was man ja zunächst mal für ein Paradox halten kann.

00:08:38 Simon Schaupp

Wir haben deswegen tiefergehende Interviews geführt mit Bauarbeitern, um das zu verstehen, wie es zu diesem Paradox kommt. Und da bestätigt sich auf einer Meinungsebene zunächst einmal dieses Bild aus der Meinungsforschung. Es wird nämlich eine ziemlich starke Kritik, man könnte fast sogar schon sagen, ein Ressentiment gegen den Klimaschutz und gegen Klimaschützerinnen geäußert. Und gleichzeitig aber, und das ist dann überraschend, wird auch eine vehemente, genuin ökologische Kritik an der eigenen Branche geäußert.

00:09:13 Simon Schaupp

Also es wird dann gesagt, ja, unsere Arbeitsbedingungen sind ziemlich schlecht. Wir haben es hier zu tun mit einer Auslaugung unserer Körper. Es ist ziemlich gefährlich, wir werden schlecht bezahlt. Und auf dieselbe Weise wird eben auch mit der Natur umgegangen. Es wird immer das gemacht, was am günstigsten ist. Und das bedeutet oft ökologische Zerstörung. Und für viele Befragte war das sogar so, für die war das Leid an dieser Konstellation so stark, dass sie es sich so überlegen, ihren Job zu kündigen. Jetzt kann man sagen, okay, jetzt spitzt sich das Paradox sogar noch zu.

00:09:46 Simon Schaupp

Das klingt ja fast schon schizophren, dass das so nebeneinandersteht. Ein Schlüssel, um das zu verstehen, war noch mal genauer reinzuschauen, woher eigentlich diese Kritik am Klimaschutz kommt. Und hier war ganz interessant, dass die Befragten oft gesagt haben: Ja, diese Klimaaktivistinnen, das sind einfach Menschen, die denken komplett anders als wir. Das sind Zahlenmenschen. Das war ein Begriff, der oft gefallen ist. Und da wurde gesagt, ja, das sind Leute, die haben keinen Bezug zur stofflichen Welt, sondern sehen die Welt sozusagen nur durch ihre wissenschaftlichen Modelle.

00:10:20 Simon Schaupp

Und das bezieht sich eben darauf, dass der Klimadiskurs ja sehr stark wissenschaftsfixiert ist und sehr stark auf wissenschaftliche, Modelle abzielt. Interessanterweise wird aber derselbe Begriff der Zahlenmenschen auch verwendet von den Befragten für ihre Vorgesetzten. Also da wird dann gesagt, ja, unsere Manager und die Ingenieure, das sind dann die Jungs von der Uni, die noch nie gearbeitet haben und dann mit ihren Exceltabellen zu uns kommen und uns sagen wollen, was wir tun sollen.

00:10:50 Marco Herack

Simon Schaupp von der KU Leuven, ich find, der hat da ja wirklich 'n superwichtigen Punkt, ne, weil also, ich bin ja auch eher so 'n Typ, ich sitz dann da, lese so alle meine Sache, recherchier hier 'n bisschen, da 'n bisschen und dann bilde ich mir so meine Meinung zur Welt. Und die Meinung zur Welt, die man sich dann so bildet, na ja, die hat ja 'ne Auswirkung auf andere und das Gefühl dafür zu bekommen, dass die dann auch nicht unbedingt glücklich mit dieser Meinung sind, um es mal so zu formulieren und auch in der Art und Weise, wie sie vielleicht zustande gekommen ist, ist glaube ich ein recht wichtiger Referenzpunkt für viele Debatten, weil die Leute sind ja oftmals gar nicht eingebunden, die dann da vor Ort etwas tun sollen, tun müssen.

00:11:35 Bettina Kohlrausch

Genau. Also ich finde vielleicht vorab noch mal, das habe ich wirklich bei dem Vortrag gedacht, das ist ja eine qualitative Studie und er kann einfach mit diesen qualitativen Analysen Dinge sehen, Mechanismen erkennen, die wir mit unseren quantitativen Analysen nicht sehen können. Dafür können wir gut beschreiben, wie systematisch die Zusammenhänge sind oder wie weit verbreitet bestimmte Merkmale sind. Und noch mal sozusagen eine wissenschaftliche Anmerkung, ich habe da einfach noch mal gesehen, wie spannend und gut es ist, wenn quantitative und qualitative Forschung zusammen gedacht werden und sich ergänzen.

00:12:12 Bettina Kohlrausch

Und genau, und ich finde auch, das wahnsinnig spannend. dass Menschen und das ist ja ein Paradox, dass wir ganz oft eigentlich erleben, warum sind eigentlich die Menschen, die am stärksten betroffen sind, gegen Maßnahmen gegen den Klimawandel und ganz viel haben wir diese Idee, dass man mit Aufklärung sozusagen arbeiten kann, ja, und den Leuten einfach erklären muss, wie schädlich das ist. Er hat eben beschrieben, dass sie einerseits wirklich sehr, sehr körperlich die Folgen des Klimawandels spüren, n.

00:12:46 Bettina Kohlrausch

Er hat das ja an 2 Beispielen gezeigt. Du hast hier die Bauarbeiter genommen. Er hat es auch noch mal interessanterweise bei Waldarbeitern, weil ich glaube, die heißen Forstwirtschaftlerinnen, beschrieben, die auch körperlich, also die erleben, was da passiert und auch auf so einer emotionalen Ebene, weil die momentan eben zum Beispiel im Harz ja damit befasst sind, Wälder, die sie über Jahrzehnte aufgeforstet haben, einfach abzuholzen. Und jenseits der Tatsache,

dass es natürlich eine sehr deprimierende Sache ist, ist es auch körperlich total anstrengend, weil es einfach ganz viel Arbeit, ist.

00:13:16 Bettina Kohlrausch

Also da ist plötzlich jede Menge Holz, da aus dem Wald rauszutragen. Und die sind entsprechend im Stress. Und trotzdem übersetzt sich das jetzt nicht in Umweltengagement oder in eine Unterstützung von Parteien oder Maßnahmen, die den Klimawandel eindämmen würden. Da stellt sich natürlich wirklich die Frage: Warum? Da hat er eben gesagt, dass die, also ich fand diesen Begriff der Zahlenmenschen auch so spannend und letztlich vermischt sich da ja in seiner Deutung, das ist auch was, was, In dem Forum tatsächlich immer wieder Thema war, dass wir ja einerseits ne Ungleichheitserfahrung haben, die sich natürlich irgendwie materiell ausdrückt, aber auch zum Beispiel einfach in so Status und Hierarchiefragen.

00:14:03 Bettina Kohlrausch

Dass die jetzt das Gefühl haben, letztlich, dass die Leute, die ihnen erklären, was ich ändern muss, eben die sind die in dieser Hierarchie, ja eigentlich schon über ihnen stehen. Und das ist sozusagen, also das wäre zumindest meine Deutung, dass es hier auch darum geht, dass 'ne Kommunikation nicht auf Augenhöhe stattfindet und dass damit Ungleichheitserfahrungen, die diese Menschen, ich mein, das ist ja harte Arbeit, es ist schlecht bezahlte Arbeit, sie haben wenig Arbeitsschutz und dass, also vor dem Hintergrund dieser Ungleichheitserfahrung wird eben, wenn dann dieselben Leute kommen und ihnen jetzt plötzlich sagen, irgendwie wir müssen das und das ändern, wir müssen anders bauen oder so, dass das dann einfach nicht glaubwürdig ist oder auch abgelehnt wird.

00:14:44 Bettina Kohlrausch

Und das finde ich total interessant. Und das zweite ist und das sagen wir auch immer wieder, dass es eben nicht nur bei Just Transition, glaube ich, um materielle Absicherung geht, sondern es geht auch wirklich um die Frage von Mitbestimmung, mitgestalten können, ernsthaft gefragt werden. Also die Kommunikation erleben die ja als extrem hierarchisch, ne, da erzählt dann irgendjemand anderes, was zu tun ist, aber sie sind ja die Experten.

00:15:08 Bettina Kohlrausch

Und das hat er auch noch mal sehr plausibel im Beispiel von so einem Forstwirt gemacht, der gesagt hat, dass dann irgendwie, dann werden die Wälder ja auch umgeforstet. Und dann kam die Anweisung von oben, dass die irgendeinen Hang mit irgendwelchen Bäumen, deren Namen ich ehrlich gesagt noch nie gehört habe, bepflanzt werden sollen, die dann eben klimaresistenter sind. Und dieser Forstwirt bearbeitet diesen Hang seit 20 Jahren und, ich weiß ganz genau, dieser Baum wächst da nicht, ja, an dem Hang kann dieser Baum nicht wachsen. So, trotzdem kommt aber diese Anweisung von oben, weil es eben eine Baumart ist, die als klimaresistent gilt oder resistenter und das ist eben eine Erfahrung, nicht gefragt zu werden, letztlich keine Kontrolle über den Veränderungsprozess zu haben, den sie aber umsetzen müssen.

00:15:51 Bettina Kohlrausch

Und deshalb glaube ich, ist es ganz wichtig, eigentlich zu dem ‚just‘ gerecht oder transition noch ein democratic transition hinzuzusetzen. Das wäre für, ich auch wirklich das Takeaway von der Konferenz. Es geht nicht nur um die Frage des materiellen Ausgleichs, es geht vor allen Dingen auch um die Frage, können die Menschen mitgestalten, werden sie gefragt, haben wir überhaupt Mechanismen, die Leute, die in ihrer täglichen Arbeit am Ende diesen Klimawandel oder die Transformation gestalten, die wirklich einzubinden und auch deren Wissen und Kompetenzen zu nutzen. Und das scheint an vielen Stellen nicht zu passieren, wird dann auch verarbeitet vor dem Hintergrund existierender Ungleichheitserfahrungen und das führt dann eben zu einer Ablehnung.

00:16:31 Marco Herack

Jetzt müssten wir hier natürlich sagen, dass das alles nicht so mega überraschend ist als Erkenntnis, weil das ist ja die Grundidee von Mitbestimmung.

00:16:39 Bettina Kohlrausch

Das stimmt, das ist die Grundidee von Mitbestimmung. Mitbestimmung ist natürlich ganz stark an den Betrieb gekoppelt und ich frage mich manchmal, ob man nicht auch noch über sowas nachdenken müsste, wie, auch das kann man ja mitbestimmt machen, betriebsübergreifend in regionalen Strukturen zu denken. Weil teilweise so Transformationsprozesse ja auch ein ganz, ganze Region betreffen und verschiedene Betriebe. Aber natürlich ist die Idee von Mitbestimmung in der Tat, also adressiert genau das. Man müsste sich glaube ich wirklich noch mal genauer angucken: Ist das, was Mitbestimmung ermöglicht, ermöglicht das wirklich auch die Mitgestaltung der Transformation. Das ist natürlich am Ende auch total voraussetzungsreich, ne, auch für das Wissen und Können der Beschäftigten, sich da einzubringen.

00:17:21 Marco Herack

Aber im Grunde ist ja ist ja auch jetzt kein so kompliziertes Fazit. Man erkennt halt, dass Menschen, die eingebunden sind in einen Prozess, also die in diesen Prozess integriert sind, ihn mitgestalten können, ja den Prozess als ihren mit betrachten und dadurch weniger polarisiert sind, natürlich nur in ihrer Gesamtheit, es wird ja trotzdem Leuten nicht gefallen, was dann passiert und das glaube ich, darf man jetzt auch nicht verschweigen, aber so 'n bisschen habe ich manchmal das Gefühl, reden wir dann auch trotzdem noch 'n bisschen über die Grundlage.

00:17:54 Bettina Kohlrausch

Klar, wir reden über die Grundlagen, dass demokratische Beteiligung auch total zentral ist, natürlich was, was wir an ganz vielen Punkten immer schon gesehen haben. Allein, es passiert ja aktuell nicht in dieser Gesellschaft und ich glaube, dass wir in den öffentlichen Debatten immer noch ganz, ganz stark auf so eine Art Kompensation fokussieren und überhaupt nicht verstehen, dass die Leute nicht kompensiert werden wollen, sondern die wollen mitmachen und mitgefragt werden.

00:18:20 Marco Herack

Und gleichzeitig habe ich ja das Gefühl, dass die Politik durchaus, versucht es zu antizipieren, allerdings auf so 'ne ganz komische Art und Weise, nämlich in dem Moment, wo dann die Menschen quasi ihren Unmut über das, was läuft, weil sie ja auch nicht mitmachen können, äußern, kommt dann irgendeiner politisch her und sagt, ja, ich vertrete euch, ich sehe das auch so. Wählt mich und dann machen wir es alles anders. Machen wir das Gegenteil von vorher.

00:18:46 Bettina Kohlrausch

Das demokratische, also das Bezugnehmen auf das demokratische Element, ist dann zu sagen, guck doch mal, die wollen das nicht, dann können wir es nicht machen. Und das stimmt ja nämlich auch nicht, weil ja es schon auch so eine Grundeinsicht gibt, und das fand ich auch noch mal was, was wir dann diskutiert haben bei der Frage, was kann man jetzt tun, wie kann man ansetzen, wie kann man sozusagen diese Erfahrung adressieren? Und da hat der Simon gesagt, das, was zentral ist für die ist natürlich, es ist ne wirklich körperliche Erfahrung und an dieser körperlichen Erfahrung ansetzen meinte er, weil das ja auch was ist, was viele Menschen verbindet, also Erschöpfung, Müdigkeit.

00:19:28 Bettina Kohlrausch

Das ist ja so ein Gefühl, was ganz viele Menschen gerade in prekären Beschäftigungsverhältnissen mitnehmen aus ihrer Arbeit. Und dieses Gefühl zu adressieren und nicht vorzurechnen, guck mal irgendwie, wir müssen in so und so viel Tonnen CO2 einsparen oder so und sondern oder wenn ihr den Baum dahin pflanzt, dann ist das irgendwie deshalb gut. Sondern diese wirklich ja sehr existenzielle Erfahrung von Menschen ernst zu nehmen und zu adressieren und das, finde ich, einen total interessanten Gedanken.

00:20:00 Marco Herack

An der Stelle würde ich gern Sabine Rennefanz reinbringen, die im Grunde auch darauf abhebt, auf dieses Gefühl der Umsetzung. Wir hören uns das mal an. Sabine Rennefanz ist Autorin und Journalistin und das ist aus einer Diskussion mit Philipp Staab und ihr, die du moderiert hast.

00:20:19 Sabine Rennefanz

Also das, ich glaube, das ist genau das, Problem so ein bisschen ist die Leute, die meisten Leute verleugnen ja nicht den Klimawandel, ne, aber das Problem scheint einerseits so groß und dann scheinen die Lösungen also individuell, du hast es ja jetzt auch schon wieder gemacht, kein Diesel fahren und kleinere Wohnung, das scheint dann irgendwie nicht das Richtige zu sein, wenn man sich anschaut, wo die wo die großen Emissionen herkommen und das ist doch vielleicht strukturelle Reform braucht. Und weil jetzt die Lausitz gefallen ist, fühle ich mich irgendwie quasi genötigt dazu was zu sagen.

00:20:55 Sabine Rennefanz

Ich meine, die 40 Milliarden für den Kohleausstieg, die sind ja nicht nur für die Lausitz, die sind für alle Kohlegebiete und es ist schon so, dass die wenigsten Leute da eigentlich, jetzt den Kohleausstieg komplett infrage stellen 2038. Aber

den ist halt seit 2018 wahnsinnig viel versprochen worden und diese 40 Milliarden die sind nicht für Wirtschaftssubventionen sondern die gehen vorrangig in Infrastrukturprojekte für Schwimmbäder vielleicht Straßen das wäre sogar gut aber das rettet jetzt nicht die Industriearbeitsplätze ne und das ist eben das Problem.

00:21:33 Sabine Rennefanz

Also dass wir da eine Region haben, die mal ganz ganz wichtig war für ein Land. Komplett. Also da haben irgendwie 100.000 Menschen gearbeitet im Tagebau und in der in der Energieversorgung. 90% wurden entlassen nach der Wende. Da ist also schon ganz viel Verwüstung. Das war keine Transformation, das war Verwüstung, die passiert ist. Und jetzt werden die über Jahre hingehalten, es werden Versprechen gemacht, Gaswerke sollen gebaut werden, Wasserstoff und es kommt nichts, es kommt einfach nichts, ne?

00:22:06 Sabine Rennefanz

Und das ist eben dann auch so ein Punkt, wo die Leute dann sagen, ja, was ist jetzt, wir sind bereit. Aber wir müssen dann eben auch die nötige Infrastruktur bekommen, die Pipeline, das Konzept. Irgendwie Hilfe Investoren zu finden, sonst können wir nichts machen. Also da fehlt es dann irgendwie auch 'n bisschen an Entschlossenheit letztens.

00:22:30 Marco Herack

Das finde ich sehr interessant, weil ich habe das damals in der Lausitz, meine Oma wohnt da in Cottbus, dadurch habe ich erstaunlich viel mitgekriegt, hab da auch mal mit Politikern geredet. Und ich fand es sehr interessant, dass gerade in Cottbus seiner Zeit 'ne sehr starke Aufbruchstimmung war. Jetzt kommt Tesla, jetzt gibt's da irgendwo 'n Wissenschaftszentrum, dann die Bahn, jetzt wird investiert. Viele Arbeitsplätze, Wohnungen wurden gebaut, endlich nicht nur Leerstand abräumen, endlich bauen. Alle waren wirklich gespannt auf die Zukunft und das hat sich ja, also ich will jetzt nicht sagen, es hat sich in sein Gegenteil verdreht.

00:23:05 Marco Herack

Das wäre jetzt auch nicht richtig. Aber viele Hoffnungen haben sich, glaube ich, nicht erfüllt und was Sabine Rennefanz hier aufmacht, ist ja im Grunde die Zeitschiene, über die wir reden. Ne, die Politik kommt her und sagt so, jetzt haben wir das Problem Klimawandel, das wollen wir jetzt lösen, jetzt machen wir mal die Transformation und wir legen jetzt los. So und dann dauert das alles ewig und ehe man dann mal was sieht und eh mal was getan wird, da sind ja schon mal 5 Jahre rum, dann wird nur irgendwo angefangen zu bauen und immer hat man Angst um seinen Arbeitsplatz. Aber ich glaub, das ist schon ziemlich wirkmächtig in den Köpfen der Menschen, das darf man nicht ignorieren.

00:23:41 Bettina Kohlrausch

Das glaub ich schon auch. Also ich glaube, wenn man 'n Wandel irgendwie gestalten möchte oder vollziehen möchte und damit Hoffnung und

Versprechungen verbindet, dann muss man die auch einlösen, zumal dass wir es ja hier mit einer Region zu tun haben, die eben ja schon mal Hoffnung auf blühende Landschaft gemacht wurden und die enttäuscht worden sind. Das heißt, man kann davon ausgehen, es gibt da ein völlig nachvollziehbares Misstrauen in Versprechen und man wartet auch erst mal ab, ob es da eine Erfüllung gibt und ob sich tatsächlich was tut.

00:24:13 Bettina Kohlrausch

Insofern glaube ich das auch und ich glaube, es hat ein bisschen was damit zu tun, was auch immer mal wieder mitgeschwungen ist, wenn man ein Wandel gestalten möchte, eine sozialökologische Transformation und das ist glaube ich wirklich auch ein Riesenproblem, dann wäre es gut, wenn die Menschen wüssten, wie das bessere morgen eigentlich aussehen kann. Aber stattdessen wird ja nur gesagt, wenn wir es nicht machen, wird alles ganz schlimm, aber wie es dann wirklich wird und gut wird, davon gibt es kein besonders klar konturiertes Bild.

00:24:43 Bettina Kohlrausch

Ich kann das auch verstehen, weil wir ja tatsächlich mittendrin sind und es schlicht nicht wissen und darüber hinaus noch 'n paar andere Krisen zu bewältigen haben, dass das in der Politik und in der öffentlichen Kommunikation, Gar nicht so leicht ist, aber ich glaube tatsächlich, wenn man Klimawandel realisieren möchte, dann wäre es gut, wenn man in Regionen Projekte hat, an denen sich die Idee eines besseren Morgens schon erahnen lässt oder abzeichnet und nicht permanent in einer fernen Zukunft steht. Während die noch überhaupt nicht sichtbar wird, werden aber die negativen Folgen des Wandels sichtbar.

00:25:16 Bettina Kohlrausch

Und sie beschreibt ja auch, weil sie ja gesagt hat, na ja, dieser Kohleabbau, das war ja nichts, wo man sagen kann, das war unheimlich gut. Für die Landschaft oder für die Region, also wir haben ja erstens hat es die Umwelt auch ganz konkret verschmutzt. Die Leute haben ihre eigenen Häuser da weg geschaufelt, das hat die Landschaft total verändert und verwüstet. Es war ja nicht so, dass die Leute unbedingt da ihre Löcher behalten wollten, aber es ist eben misslungen. deutlich zu machen, was besser werden kann, weil die konkreten Erfahrungen gefehlt haben und ich glaube, eine bessere Zukunft muss sich heute schon mit konkreten Erfahrungen verbinden, sonst ist sie einfach nicht vermittelbar und das scheint mir ein Kernproblem bei dieser ganzen Transformation zu sein.

00:25:56 Marco Herack

Ja, ich glaube, das ist der Punkt, an dem wir ganz kurz darüber sprechen sollten, dass die, ich will jetzt nicht sagen die gesamte Konferenz, aber es tauchte doch recht oft auf, dass so eine gewisse Skepsis gegenüber dem grünen Kapitalismus geäußert wurde und ich glaube, das ist so einer der Punkte, wo sie auch berechtigt ist. Weil diese Idee, also ich weiß auch gar nicht, ob man es grünen Kapitalismus nennen sollte. Ja, grüne Marktwirtschaft wird es für mich auch tun, muss ich persönlich sagen, aber es ist natürlich die Idee, dass es 'n besseres

Morgen gibt. Nur die Idee eines besseren Morgens und ich glaube, das ist auch das Problem daran, darf nicht übertünchen, dass es dann trotzdem Leute geben wird, die zu Verlierern gehören und um diese Verlierer, die kann man ja nicht einfach ignorieren, sondern auch für die muss man Lösungen finden.

00:26:43 Marco Herack

Und möglichst vielen davon helfen, in dieses Morgen dann trotzdem noch zu kommen. Aber manchmal ist es einfach das Alter, was es dann unglaublich schwierig macht, noch 5 Jahre vor der Rente in was Neues zu transformieren, will man das? Also das sind ja so Fragen und manchmal ist es aber auch einfach schlichtweg nicht möglich aus diversen Gründen und ich glaube, das muss man auch in gewissem Sinne antizipieren und viel offener kommunizieren, weil die Leute wissen das, dass es auch diese Verlierer geben wird.

00:27:11 Bettina Kohlrausch

Klar, und sie haben, eben, ich glaube, das Problem oder die Kritik bezog sich gar nicht zwingend auf den grünen Kapitalismus, sondern auf den Kapitalismus generell, der eine Struktur geschaffen hat, die ja wirklich auch durch Ungleichheit sich auszeichnet. Denn Menschen haben sehr, sehr viele Ressourcen, wir hatten dann das in den Panels teilweise auch noch mal interinternationalen Dimension. Also viele Klimafolgen unseres Lebens externalisieren wir ja auch einfach. Also da leiden dann andere drunter. Auf jeden Fall sind die Folgen des Klimawandels ungleich äh verteilt, ebenso wie die Folgen der sozial-ökologischen Transformation und das hat einfach was damit zu tun, dass wir im Kapitalismus. Ungleichheitsmuster haben sie sich, das würde ich schon sagen, in den letzten Jahren, Stieglitz hat von einer Ungleichheitskrise, glaube ich, kürzlich gesprochen, die sich in den letzten Jahren noch mal verschärft haben. Und dadurch sind Gesellschaften auch extrem schlecht darauf vorbereitet, sich auf diese notwendigen Veränderungen, die in der ein oder anderen Form es, glaube ich, schon auch Verliererinnen produzieren wird, sich auf diese Veränderung einzulassen. Und das scheint mir das Hauptproblem zu sein und deshalb ist es eben auch so wichtig, diese Fragen, von sozialer Ungleichheit, die eben ganz viele Teilhabedimensionen betrifft, auch zu adressieren.

00:28:28 Marco Herack

Und dann hat Bettina die Frage aller Fragen gestellt, so zwischendrin, weil ich so dachte, oi, ja, ja, warum eigentlich? Du hast gefragt, wie kommt das denn eigentlich, dass sich diese ganzen Themen so zu diesem Kulturkampf reduzieren lassen? Was war denn die Antwort, die du gekriegt hast, ich glaub von Philipp Staab.

00:28:47 Bettina Kohlrausch

Tatsächlich finden wird sie auch nur noch, auf den Kulturkampf reduziert und damit wird sie natürlich auch überhöht in einer Art und Weise und sind mit einer Grundsätzlichkeit verbunden, die es wahnsinnig schwer macht, noch einfach sachbezogen darüber zu reden. Und ich glaube, dass dieser Kulturkampf, das war übrigens auch ein Thema letztes Jahr, auf unserem Ungleichheitsherbstforum, wo ich glaube Natascha Strobl das auch gesagt hat,

dass natürlich soziale Ungleichheit in Kulturkämpfen adressiert wird und so eine ganz komische Ausdrucksform findet, ja, weil letztlich sind es ja vertikale Konflikte zwischen oben und unten und die werden dann aber umgedeutet zu Konflikten zwischen Gruppen. Was glaube ich, was damit zu tun hat, dass diese Oben-Unten-Konflikte einfach ganz lang nicht mehr thematisiert worden sind in unserer Gesellschaft und wir keine guten Mechanismen haben dafür, die zu bearbeiten. Und ich glaube, das ist was, was wir beim Gendern erleben, aber was natürlich auch bei dieser ganzen Frage von sozial-ökologischen Wandel stattfindet.

00:29:49 Marco Herack

Es ist halt für die Politik auch wesentlich einfacher, irgendwas mit Kulturkampf zu brüllen, als Probleme zu lösen, ne.

00:29:55 Bettina Kohlrausch

Und es funktioniert natürlich auch, ne. Das ist die Strategie von rechts und die klappt wunderbar.

00:30:00 Marco Herack

Und nicht nur von rechts.

00:30:02 Bettina Kohlrausch

Na ja, die Frage ist, wie weit man rechts definiert.

00:30:06 Marco Herack

Damit fangen wir jetzt nicht an, vielleicht.

00:30:09 Bettina Kohlrausch

Nee, es ist nicht nur von extrem rechts, das glaube ich auch, es hat sich so eine Haltung ergeben, die bis weit in die Mitte hinein geht, dass einfach bestimmte Themen abgeräumt werden, Haltungen abgeräumt werden. Markus Söder, ein Bild das immer wieder auftauchte, dass dieser doch sehr obsessive, Über-Wurstkonsum von Markus Söder, dass der natürlich genau in diese Kulturkampffrage reinspielt. Ob er jetzt Wurst isst oder nicht, ist mir persönlich egal.

00:30:41 Bettina Kohlrausch

Ich glaube, in dem Ausmaß ist das nicht gesund, aber das ist natürlich eigentlich kein politisches Statement. Es ist aber etwas, was offensichtlich funktioniert. Und was natürlich auch deutlich einfacher ist, es ist ja so viel einfacher irgendwie in Dönerladen zu gehen, dabei zu Filmen Döner zu essen oder eine Bratwurst oder was auch immer. Als wirklich darüber nachzudenken, wie man diesen sozial-ökologischen Wandel und diese Transformation gestalten und umsetzen kann.

00:31:06 Marco Herack

Würde da vielleicht gerne noch einschieben, man sieht Markus Söder eigentlich immer nur einen Happen nehmen. Also man weiß gar nicht, wie hoch sein Wurstkonsum wirklich ist, vielleicht haben investigative Journalisten da mal Lust.

00:31:18 Bettina Kohlrausch

Also im Interesse seiner eigenen Gesundheit wäre das ganz gut.

00:31:21 Marco Herack

Die große Wurstlüge.

00:31:23 Bettina Kohlrausch

Wenn man den Döner dann auch noch immer ungegessen wegschmeißt, ist das natürlich, wenn man dann wieder ans Klima denkt, wirklich die denkbar ungünstigste Variante, das Fleisch nicht mehr zu essen. Aber sei es drum.

00:31:35 Marco Herack

Das bringt uns aber auch zu Andrea Nahles, die dann, das war das letzte Panel, auch 'ne größere Diskussionsrunde, da einen wirklich, glaube ich, sehr wichtigen Punkt genau in diese Ecke hinein gemacht hat. Zur Erinnerung, Andrea Nahles ist Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit. In der Position war sie dann auch da. Ich fand das auch sehr interessant, 'n paar Sachen, die sie gesagt hat, die wir jetzt hier nicht drin haben. Also ich würde euch ohnehin empfehlen, so die ein oder anderen Sachen auch noch mal, nachzuhören. Das werden wir alles in den Shownotes verlinken. So, und Andrea Nahles macht hier genau diesen Punkt auf. Den hören wir uns jetzt an.

00:32:14 Andrea Nahles

Also mein Hauptproblem ist, dass wir nicht mehr miteinander wirklich sprechen, lösungsorientiert. Es gibt kaum noch Räume dafür. Das merke ich ganz klar, weil ich bestimmte Sachen vorantreiben will, jetzt gerade im Reich des öffentlichen Sektors zu souveränieren, und also resilienteren digitalen Struktur. Also das wird, wir brauchen eigentlich mehr Unabhängigkeit von den Hyperscalern in den USA, da sind wir uns glaube ich alle relativ einig.

00:32:46 Andrea Nahles

Also so ganz, ich würde sogar sagen, das ist sogar mehrheitsfähig in Deutschland, aber eine Strategie zu besprechen, die das dann wirklich auch hinkriegt, ist irgendwo nicht mehr möglich. Es wird nicht mehr aufeinander Bezug genommen. Jeder spricht nur noch, wie wenn es in Münchner Sicherheitskonferenz gar nicht mit Deutschland geredet, sondern mit seiner Innenpolitik in den USA. Also so bekommen wir das aber mittlerweile hier: Ich spreche jetzt nur noch in meine Fraktion und in meine Box und so weiter und wir kommen nicht zu einer gemeinsamen Strategie, obwohl wir uns teilweise sogar einig sind.

00:33:25 Andrea Nahles

Und ich gehe jetzt mal vom Best Case aus, wir sind uns einig, kommen wir trotzdem nicht mehr zum Ziel. Und deswegen ist etwas, worüber ich viel nachdenke, aber ich habe noch keine perfekte Antwort: Wie schaffen es wieder miteinander auch strategisch Ziele zu verfolgen, worauf wir uns sogar vielleicht auch von mir aus über ihre Wege mit, ist mir scheißegal, ehrlich gesagt, wie wir zu diesen gemeinsamen Punkten kommen. Aber dann müssten wir ja auch eine

Kommunikation danach und eine strategische Kommunikation haben, um die Ziele zu erreichen.

00:33:57 Andrea Nahles

Und das ist auch im Parlament immer weniger möglich, wie wir merken zurzeit. Und da war ich ja selber jahrelang, jahrzehntelang Mitglied und bin da auch etwas irritiert und auch entsetzt über die den Verfall der Lösungsorientierung im deutschen Parlament in dieser Hinsicht. Und vor dem Hintergrund wünsche ich mir eigentlich mal eine Diskussion über, wie reden wir eigentlich strategisch so miteinander, dass wir zum Ziel kommen als Land, als Gemeinschaft, als Europa, das dann der nächste Schritt. Aber es ist für mich wirklich eine besorgniserregende Entwicklung. Das habe ich auch schon mal anders erlebt in Deutschland.

00:34:34 Marco Herack

Ja, und das ist, glaube ich, die Folge des Kulturkampfes, Bettina, ne? Normalerweise haben wir ja so das Bild von Politik als normale Bürger. Wir denken immer so, na ja, da ist sehr viel Show dabei und die lügen uns eh alle an, ne? Und dann kommt man dann aber so in den letzten Jahren so in das Gefühl rein, na ja, das ist schon sehr ideologisch auf der einen oder anderen Seite und es wird immer unmöglicher über diverse Dinge zu reden. Man sieht das gerade auch bei diesem Rentenkompromiss, der ja dann doch kein Kompromiss war, auch gerade wieder ganz gut und halt auch bei vielen anderen Themen. Also wir haben, ich weiß nicht, ob wir verlernt haben, Lösungen zu finden, miteinander wieder Ziele zu definieren, aber irgendwas ist kaputt gegangen in den letzten Jahren.

00:35:17 Bettina Kohlrausch

Wir haben zumindest für diese Art von Konflikt, glaube ich, noch nicht die Institution entwickelt oder wir nutzen die Institution, die wir haben, nicht gut, um sie zu lösen. Also wenn man sagt, ein Großkonflikt, sind ja Verteilungskonflikte einfach in kapitalistischen Gesellschaften und da haben wir historisch betrachtet jene Menge Institutionen entwickelt, die diesen Konflikt institutionalisieren und befrieden. Den Wohlfahrtsstaat, die betriebliche Mitbestimmung, die Tarifautonomie und so weiter. Und ich glaube auch, dass wir darüber nachdenken müssen, welche Strukturen wir schaffen, um einfach diese Dinge thematisieren zu können und ich glaube, da sind wir dann auch noch mal einmal kurz bei Simon Schaupp.

00:35:59 Bettina Kohlrausch

Es gehört auch dazu zu verstehen, dass das Ganze eine persönliche und emotionale Dimension hat. Wenn Menschen einen Job verlieren, den sie Jahrzehnte gemacht haben und auf den sie stolz waren und beim Bergbau, wo vielleicht schon der Vater gearbeitet hat, waren ja meistens Männer, dann hat das eine emotionale Dimension, dann kann das eine Abwertungserfahrung sein, völlig unabhängig davon, was das materiell bedeutet.

00:36:23 Bettina Kohlrausch

Und ich glaube, wir brauchen Räume und Orte, die dieser Erfahrung und diesen Gefühlen auch Raum geben. Das ist das eine und das andere ist, dass natürlich ganz viel von dem, was wir in Regularien haben, also entweder auf nationalstaatlicher Ebene organisiert ist oder organisiert ist, also bei Mitbestimmung zum Beispiel im betrieblichen Kontext. Und es gibt ja auch jetzt schon Versuche, so regionale Zusammenhänge zu schaffen, indem man Transformation gestaltet. Also wenn ich noch mal an die Lausitz denke, war ja ein Problem schon auch, dass das, was geschaffen wurde, häufig Qualifikationsanforderungen erfordert hat, die es in der Region überhaupt nicht gibt.

00:37:01 Bettina Kohlrausch

Und dann kamen die Leute aus dem Westen, die höher qualifizierten, zogen dahin und haben da gearbeitet. Ist ja logisch, dass das für die Region eigentlich 'ne weitere Demütigung oder Abwertungserfahrung ist und eben nicht genau das, was sie brauchten. Das heißt, ich glaube, wir müssen noch mal stärker auch denken, also wie können wir in Strukturen überbetrieblich und regional denken und da ist ein konkretes Beispiel, was Andrea Nahles ganz oft anbringt, ist diese Arbeitsmarktdrehscheibe. Dass man also die Arbeitslosigkeit vermeidet und Menschen sozusagen schon, wo sich eine Transformation wandeln und damit auch ein Arbeitsplatzverlust andeutet,

00:37:36 Bettina Kohlrausch

dass man da genau guckt, wohin könnte man diese Person qualifizieren, welcher Job würde für die passen, entweder innerhalb des Betriebs oder eben in der Region und was braucht die Person dafür, was können wir für die tun. Das ist natürlich jetzt mal ganz konkret gedacht, 'ne Art und Weise, wie man für Menschen das gestalten kann und auch diese Arbeitsmarkt-Drehscheiben kann man natürlich mitbestimmt gestalten. Das heißt aber wieder denkt man meistens, zumindest 2 Betriebe zusammen oder man denkt regional und das ist glaube ich so ein weiterer Punkt, über den man nachdenken muss.

00:38:09 Bettina Kohlrausch

Also tatsächlich, ich glaube, dass wir eine Stimmung haben, in der es schwer ist, sachlich was zu platzieren und da würde ich auch, also ungern dieses ‚beide Seiten‘, ja beide sind schuld, beide müssen wir ein bisschen abrüsten. Ich glaube, dass es wirklich antidemokratische Kräfte gibt, die diesen Kulturkampf mit viel Geld systematisch befeuern und orchestrieren und damit demokratische Debatten zerstören und demokratische Räume in denen die Aushandlungsprozesse, die wir brauchen um den sozial-ökologischen Wandel zu gestalten, zerstören.

00:38:41 Bettina Kohlrausch

Und dagegen muss man glaube ich wirklich was tun und gleichzeitig noch mal besser darüber nachdenken, wie man solche Räume gestalten und schaffen kann. Ich war lange Zeit sehr kritisch gegenüber diesen Bürgerräten. Ich habe meine Meinung dazu ein bisschen geändert, weil es ja offensichtlich doch ein

paar ganz positive Beispiele gibt. Aber ich würde wirklich auf jeden Fall sagen, auch einfach viel ausprobieren. Fakt ist, und das zeigt unsere Forschung eben auch, Erwerbsarbeit ist eigentlich ein guter Ort, um diese Aushandlungsprozesse zu organisieren und zu gestalten, weil da am Ende des Tages der sozial-ökologische Wandel stattfindet.

00:39:15 Bettina Kohlrausch

Am Ende des Tages sind da die Bauarbeiter, die klimaneutral bauen. Da sind die Forstwirte, die die klimaresistenten, Wälder pflanzen. Das heißt, es ist letztlich für uns natürlich nicht wirklich überraschend und 'n Argument, das wir ganz oft machen, aber es hat wieder mal gezeigt, Erwerbsarbeit ist 'n guter Anknüpfungspunkt, um auch gesellschaftliche Aushandlungsprozesse im Rahmen des sozial-ökologischen Wandels zu gestalten.

00:39:41 Marco Herack

Man muss dann allerdings auch von der Politik noch erwarten, dass sie Möglichkeiten findet, wieder miteinander zusammenzuarbeiten und nicht nur dieses: Ja, das, was wir gerade erleben, dieses Rumgeplärre und diese Verweigerung überhaupt vor der Realität, vor der wir stehen. Da und das finde ich ganz interessant. Wir hatten vor kurzem, da hieß es dann, ja, der Merz, der wird jetzt zum Tag der Deutschen Einheit, wird da 'ne Ruckrede halten und dann hat er auch 'ne Rede gehalten, die er sicherlich als Ruckrede angesehen hat. Aber genau das kam da nicht vor, dass auch die Politik sich jetzt überwinden muss, raus aus eben diesem Kulturkampf zu gehen und rein in die Lösungen, auch wenn sie dann halt mal grüne Lösungen sind für die Konservativen oder für die Linken dann halt irgendwie konservative Lösungen.

00:40:27 Marco Herack

Das ist ja dann etwas Gemeinsames und wir hatten ja früher mal so 'ne Sache, ne, mit Kohlekommission und was weiß ich noch alles, die so gesellschaftliche Konflikte durchaus schon auch befriedet hat. Natürlich nicht so, dass alle sagen, juhu, aber man konnte dann voranschreiten und ich glaub, dass... Das eine ist quasi die Arbeitsebene und die menschliche Ebene. Aber bei der Politik bin ich völlig, völlig ratlos.

00:40:54 Bettina Kohlrausch

Es sind natürlich auch einfach sehr schwierige Kräfteverhältnisse. Also, es ist natürlich schon schwierig, wenn am Ende des Tages die Machtverhältnisse so sind, dass die Koalition, die wir grade haben, die einzig mögliche ist. Also wir sind natürlich jetzt schon in einer Situation, in der die Tatsache, dass wir extrem Rechte im Parlament haben, natürlich einfach auch Spielräume demokratischer Parteien verkleinern und sie dadurch einfach einerseits in die Schwierigkeit kommen, dass sie ihr Profil, klar haben müssen, auch um sich abzugrenzen, das glaub ich schon, dass auch 'ne 'ne Klarheit im Profil und 'n Konflikt innerhalb der demokratischen Parteien, wenn er gut ausgetragen wird, hilft, vor allen Dingen über die zentralen Themen geht, die die diese Gesellschaft wirklich bewegen, was zum Beispiel ich nicht glaube, Migration ist. Dann kann das schon, glaub ich, auch helfen, antidemokratische Kräfte klein zu machen.

00:41:43 Bettina Kohlrausch

Gleichzeitig sind sie aber stärker denn je zur Zusammenarbeit gezwungen, weil die Spielräume im Parlament einfach kleiner werden und das macht es also bei aller berechtigten Kritik natürlich, auch wirklich schwierig, gerade für diese beiden Parteien, die sich diese Koalition, glaube ich, beide nicht gewünscht haben.

00:41:59 Marco Herack

Dann würde ich sagen, Bettina, sind wir am Ende dieser Folge. Wie gesagt, wir werden die YouTube Links zu den einzelnen Tagen des WSI Herbstforums verlinken, so dass ihr das nachhören könnt. Wir werden auch noch mal den, AfD Teil 1 und 2 des Podcasts Systemrelevant von Andreas mit verlinken, also so, dass ihr euch da noch mal durchhören könnt. Und damit würde ich sagen, Bettina, endet jetzt vielleicht nicht das Arbeitsjahr, aber im Zyklus des WSI-Herbstforums ist ja auch ein Jahr abgeschlossen und die Erkenntnisse gesammelt.

00:42:30 Bettina Kohlrausch

Es kommen nur noch Weihnachtsfeiern.

00:42:34 Marco Herack

Dann vielen Dank für das Gespräch, Bettina Kohlrausch.

00:42:37 Bettina Kohlrausch

Danke dir.

00:42:38 Marco Herack

Wenn ihr dazu noch 'n paar Gedanken habt, dann sendet sie uns an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen dorthin. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir 2 und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Vielen Dank fürs Hören, euch 'ne schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

00:43:03 Einsprecher

Das war Systemrelevant. Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.